

Laibacher Zeitung



Druckvermerke: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Zarenreise nach Italien.

Die „Montagsrevue“ findet in Erörterung der bevorstehenden Reise des Kaisers von Rußland nach Italien einen Reflex neuerer politischer Begebenheiten hauptsächlich darin, daß Kaiser Nikolaus einen Umweg macht, so daß man vermuten muß, daß die am russischen Hofe bestehende ungerechtfertigte Verstimmung gegen Österreich-Ungarn neuerdings zum Ausdruck gebracht wird. Dies darf uns aber nicht in der unbefangenen Auffassung der Episode von Rasconigi beirren. Man hat in Wien oft erklärt, daß der Dreibund für seine Teilnehmer noch erhöhten Wert gewann, weil er ihnen Spielraum für die Pflege ihrer Beziehungen zu anderen Mächten ließ. Diese Bewegungsfreiheit wurde auch von unserer Diplomatie ausgenützt. Erst während des Bestandes des Dreibundes ist Italien in den unbestrittenen Besitz einer wirtschaftlichen und kulturellen Einflußsphäre auf dem Balkan gelangt. Unsere Verbündeten konnten dort unabhängig von allen Schwankungen der internationalen Politik beträchtliche Erfolge erringen und sie vermögen diese Erfolge noch zu ergänzen, wenn sie nicht vor Risiko und Opfern zurückscheuen. Eine gegen Österreich-Ungarn gerichtete Balkanentente mit Rußland würde Italien von der Linie der friedlichen Expansion abdrängen und zur Verteidigung des schon gewonnenen Terrains zwingen. An Stelle des natürlichen Zusammenwirkens mit der Macht, auf deren Unterstützung das Königreich schon durch seine geographische Lage angewiesen ist, träte die gegen diese Macht geführte Kooperation mit einem Staate, der eine ebenso unmittelbare Unterstützung niemals gewähren kann. Die Zusammenkunft von Rasconigi

wird keinen Wandel in der Politik bewirken, welcher das heutige Italien seinen Aufschwung verdankt. Der Besuch des Zaren kennzeichnet die ehrenvolle Stellung Italiens im Kreise der Mächte. Können die Italiener jetzt aus der Annäherung an Rußland irgendwelche Vorteile ernten, wird man in Wien wie in Berlin jeden ihrer Erfolge mit Genugtuung begrüßen.

Englische Marine.

Im nächsten Monat wird, wie man aus London schreibt, in Devonport der Bau eines neuen Riesenkreuzers begonnen werden. Seine bemerkenswerteste Eigenschaft wird die enorme Maschinenkraft sein, da nicht weniger als 70.000 Pferdekraft in Aussicht genommen sind. Die „St. Vincent“-Klasse hat 25.000, die „Invincible“-Klasse 47.000 und damit schon eine Geschwindigkeit von 27 Knoten erreicht. Die „Mauretania“ hat mit 66.000 indizierten Pferdekraften eine Geschwindigkeit von 25 Knoten überstiegen. Man greift wohl nicht fehl, wenn man bei der beispiellosen Entwicklung von 70.000 indizierten Pferdekraften eine Geschwindigkeit von etwa 30 Knoten erwartet. Die Turbinenmaschinen sollen von Vickers und Maxim geliefert werden. Die vier Extra-„Dreadnoughts“ sollen bereits im Jänner, anstatt am 1. April 1910 begonnen werden. Schwere Konventionalfraßen sind zu zahlen, wenn die Schiffe nicht bis zum 31. März 1912 abgeliefert werden. Es soll sich auch um eine wenigstens teilweise Armierung mit dem neuen 13,5-Zollgeschütz wegen dessen größerer Durchschlagskraft handeln. Das Geschöß des neuen Geschützes soll etwa 600 Kilogramm wiegen. Die Admiralität hat einen wichtigen Schritt in der Organisation durch die Errichtung eines Marine-Mobilisierungsdepartements gemacht.

Dieses soll einem Admiral unterstehen und die Aufgaben übernehmen, welche bisher teils dem Intelligenzdepartement, teils dem Marine-Kriegskolleg bezüglich der Ausarbeitung der Mobilmachung und allgemeinen Kriegsplane zugefallen waren. Bisher wurden diese Aufgaben unter der Aufsicht des ersten Seelords, der für die Kriegsbereitschaft der Flotte verantwortlich ist, gelöst. Die Direktoren des Intelligenzdepartements und die des neuen Departements sowie der Assistentsekretär der Admiralität werden unter dem Vorsitz des ersten Seelords einen neuen Marinekriegsrat bilden. Der erste Direktor des neuen Departements wird Konteradmiral King Hall, der sich durch seine organisatorische Tätigkeit als Direktor des Transportdepartements in Kapstadt während des südafrikanischen Krieges und später als zweiter Direktor des Intelligenzdepartements große Verdienste erworben hat.

Türkische Anleihe.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die Anleihe von 7 Millionen Pfunden nominal zu 83,5 netto (86 brutto), welche mit der Ottomanbank abgeschlossen wurde, liefert ein Erträgnis von 5.845.000 Pfunden. Von diesem Betrage wird eine Summe von ungefähr 2,5 Millionen Pfunden sofort zur Auszahlung gelangen. Davon werden 10 Millionen Franken zur Befriedigung der Forderungen der Orientbahngesellschaft verwendet, eine Million Pfunde wird für die laufende Rechnung mit der Ottomanbank placiert werden und eine halbe Million Pfunde bleibt zur Verfügung des Finanzministers. Der Rest der Anleihe wird nach und nach vom 14. November ab ausbezahlt werden und dazu dienen, die Bedürfnisse des Budgets und die Schulden des abgesetzten Sultans zu decken. Die

Feuilleton.

Die Amerikanerin auf der Jagd nach dem Dollar.

Die neueste Phase in der ruhelosen Jagd nach dem Dollar, die das Leben in Amerika beherrscht, ist die, daß auch die amerikanischen Frauen in immer steigendem Maße von dem verzehrenden Verlangen ergriffen werden, Reichtümer zu erwerben, möglichst im Handumdrehen Millionärinnen zu werden. Die Kontors der Makler und Spekulanten, ganz gleich, ob sie sich eines guten Rufes erfreuen oder nicht, werden ständig von Frauen belagert, für die es kein anderes Interesse gibt, als Hausse und Baïsse von solchen Papieren zu beobachten, die großen Schwankungen unterworfen sind. Jahr um Jahr, Monat um Monat wächst die Zahl dieser Frauen, die in das nervenerregende Treiben der Finanzwelt hineingezogen werden. Oft geht es ihnen schlecht, sie kämpfen gegen eine Übermacht, die gegen sie ist, und ihr Geld schwindet noch schneller, als wenn sie die Sensationen des Spieltisches gesucht hätten.

Einige wenige aber trägt die Welle des Erfolges hoch empor. Das ewig Weibliche verleugnet sich freilich auch dabei nicht. Hat eine Frau in finanziellen Unternehmungen Erfolg gehabt, so ist das erste, was sie tut, daß sie sich Diamanten kauft. So wird, wie eine Amerikanerin sehr hübsch bemerkt, die ihre Schwestern genau beobachtet hat, der Aufstieg einer „Finanzfrau“ durch die zunehmende Menge ihrer Brillanten genau gekennzeichnet; sie steht darin in nichts den beliebtesten Schauspielerinnen nach. Sie kleidet sich elegant, ihre Garderobe gehört mit zu ihrem Spiel. Der elegante Schnitt ihrer Kleider, die Pracht ihrer Juwelen, alles hilft ihr zum Erfolg.

Viele von den Frauen, die sich dieses neue Gebiet erobert haben, begannen — so schreibt das

„Berliner Tagblatt“ — ihre Laufbahn als Maschinenschreiberinnen oder Privatsekretärinnen. In dieser Stellung gewannen sie Einblick in die Art, wie große Geschäfte und Coups gemacht werden. Warum soll ich das nicht auch können? dachten sich dann die gewetzten Mädchen, denen es an der nötigen Unternehmungslust durchaus nicht fehlte. Sie kauften mit ihren geringen Ersparnissen auf eigene Faust Spekulationspapiere; hatten sie Glück, so versuchten sie es zum zweiten Male, und bald mußte sich dann ihr Chef nach einer neuen Maschinenschreiberin oder Sekretärin umsehen.

Unaufhörlich wuchsen die Reihen dieser unabhängig gewordenen Frauen, sie spekulieren.

Die Sucht der Frauen, am Börsentreiben teilzunehmen, übt bereits eine merkwürdige Wirkung auf den Charakter der amerikanischen Frauenwelt und überhaupt des Geschäftslebens aus. Erst kürzlich traten aus der großen Schar zwei Frauen heraus, die durch ihre Finanzoperationen die Aufmerksamkeit von ganz Amerika auf sich lenkten. Die eine, eine noch junge Frau, hatte bei ihren Finanzgeschäften sogar auf das Gebiet der hohen Politik überzugreifen gewagt. Sie schloß mit der Regierung von San Domingo einen Vertrag, dessen Ausführung ihr einen Gewinn von mehreren Millionen Dollars gebracht hätte. Die Vereinigten Staaten sollten Samana Bay als Kohlenstation und Flottenbasis kaufen und die Summe, die dafür bezahlt wurde, sollte zur Begleichung der Nationalschuld verwendet werden. Dafür, daß sie einen solchen Kauf vermittelte, forderte sie wertvolle Eisenbahnkonzessionen und Überweisung von Ländereien für Einwanderer. Der Plan, der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet war, kam jedoch, ehe die Frau ihn in ihrer Weise in die Wege leiten konnte, zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten, worauf in San Domingo sofort von dieser eine Depesche eintraf, daß alle Verhandlungen abgebrochen werden sollten. Die Frau hatte aber schon früher gezeigt, daß sie

zu Finanzgeschäften größten Stils durchaus befähigt war. Sie war vor nicht allzulanger Zeit aus einer kleinen Landstadt im Süden der Vereinigten Staaten nach Newyork gekommen und hatte ihre Laufbahn in der üblichen Weise als Maschinenschreiberin und Stenographistin begonnen. Nach kurzer Zeit arbeitete sie schon nicht mehr selbst, sondern ließ in ihrem Bureau viele junge Mädchen für sich arbeiten. Ihr Tätigkeitsfeld nahm eine ungeahnte Ausdehnung an. So hatte sie der Regierung von Peru bei der Unterdrückung von Revolutionen geholfen, und dafür sehr wertvolle Bergwerkskonzessionen erhalten, die ihr Millionen einbrachten.

Und schließlich war auch die berühmte Cassie Chadwick, deren Fall immer mit dem der Humberts in Vergleich gesetzt wurde, ein Finanzgenie ersten Ranges. War auch die Grundlage ihrer Geschäfte betrügerisch, indem sie den Namen eines der reichsten Männer des Landes mißbrauchte, so erzielte doch die Art und Weise, in der sie auf dieser schlechten Basis weiterarbeitete, die Bewunderung ihrer Landsleute. Sie konnte ein Leben in fürstlichem Luxus führen, obwohl sie keinen Pfennig mit Recht ihr eigen zu nennen vermochte. Als das Ende mit Schrecken kam, und sie wegen Fälschungen und Unterschlagungen zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, bezeugten die Amerikaner für die unternehmende Frau doch ein so großes Interesse, daß viele den Gefängniswärter bestürmten, sie sehen zu dürfen.

Die Amerikaner beten eben den Erfolg an, besonders den finanziellen Erfolg, und lassen sich von ihm derart blenden, daß sie die Mittel, durch die er erreicht wird, nicht beachten. Reiche Frauen sind ihnen Götinnen, selbst wenn sie, wie die reichste Frau im ganzen Lande, ihr Leben in einer schäbigen Wohnung oder in einem billigen Hotel verbringen und bei jeder Gelegenheit sich knauserig zeigen, um immer mehr Geld anzuhäufen.

Anleihe wird mit vier Prozent verzinst und mit ein Prozent amortisiert werden. Die Rückzahlung soll in vierteljährigen Raten in 40 Jahren erfolgen. Die Einnahmen, welche für die Bezahlung der Jahresraten von 350.000 Pfunden bestimmt wurden, sind: 110.400 Pfunde von den Zehnten des Vilajets Konia, 85.300 Pfunde von den Zehnten des Vilajets Kastamuni, 63.600 Pfunde der Zehnte des Vilajets Sinas, 56.000 Pfunde der Zehnte des Vilajets Adana, 2700 türkische Pfunde von den Zehnten des Distrikts Kaledschik im Vilajet Angora, 32.000 türkische Pfunde aus der Hammelsteuer im Vilajet Aleppo, zusammen 350.000 türkische Pfunde. Alle türkischen Journale widmen dem Finanzminister Dschavid Pascha das höchste Lob. In finanziellen Kreisen hält man dafür, daß im nächsten Jahre eine weit beträchtlichere Anleihe notwendig werden dürfte. Die Präfektur hat überdies mit der türkischen Nationalbank, einem englischen Institute, ein Anlehen von einer Million türkischen Pfunden abgeschlossen, welches zur Verschönerung der Stadt bestimmt ist. Diese Anleihe soll in fünfzig Jahren amortisierbar sein.

Politische Uebersicht.

Saibach, 19. Oktober.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: In mehreren auswärtigen Blättern ist die Nachricht verbreitet, daß **Zar Nikolaus** auf seiner Rundreise von Italien sich nach Würzburg begeben und dort selbst mit **unserem Kaiser** zusammentreffen werde. An hiesiger unterrichteter Stelle liegt bisher keinerlei Bestätigung dieser Meldungen vor.

Das **Herrenhaus** zählt gegenwärtig 242 Mitglieder. 113 Mitglieder gehören der Rechten, 56 der Verfassungspartei und 52 der Mittelpartei an; 18 stehen außerhalb der drei großen Gruppen. Vier Pairs haben Abgeordnetenmandate, so daß gegenwärtig 20 Sitze zu besetzen sind. Es soll, sobald sich das Abgeordnetenhaus als arbeitsfähig erweist, ein Pairsstich stattfinden.

Herrenhausmitglied Graf **Franz Walterskirchen** behauptet im „Waterland“, daß die Kriegsverwaltung durch die militärischen Konzeptionen, die sie den **Ungarn** zu gewähren bereit sei, selbst die rechtliche Grundlage des ihr anvertrauten Heeres untergrabe. Es sei die heiligste patriotische Pflicht der diesseitigen Regierung, ein wachames Auge zu haben, daß nichts weiter geschehe, um die Grundlagen der Gemeinnsamkeit zu gefährden oder zu untergraben. Sie könne versichert sein, daß beide Häuser des Reichsrats in dieser Frage hinter ihr stehen.

Das „Fremdenblatt“ würdigt den hochherzigen Entschluß des Königs **Georg von Griechenland**, seine Söhne, um einen Konflikt zwischen der Kammermehrheit und der Militärpartei zu vermeiden, aus der Armee scheiden zu lassen. Die Offizierspartei

werde nun zu erwägen haben, wie schwer das Opfer ist, das der König jetzt gebracht hat. Die militärischen Junggriechen wollen dem hellenischen Königreich eine starke moderne Wehrmacht schaffen. Aber einerseits ist die Wehrkraft des Staates von seiner finanziellen Kraft nicht loszulösen, und andererseits ist die Stärke eines Staates nach außen sowohl moralisch als militärisch. Keinesfalls darf Griechenland bei diesen Bestrebungen an der moralischen Stärke nach außen einbüßen, die es bereits besitzt: die ihm König Georg in sechsundvierzig erfolgreichen Regierungsjahren geschaffen hat.

Die **griechische Kammer** nahm die Gesetzesentwürfe, betreffend die Aufhebung des Armeeoberkommandos und die Abschaffung der Privilegien der Prinzen in der Armee sowie die neue Geschäftsordnung der Kammer, durch welche die Obstruktion verhindert wird, endgültig ohne Debatte an. Die Kammer scheint, nach einer Meldung des Telegraphen-Korrespondenzbureaus, entschlossen zu sein, die Gesetzesentwürfe, welche die Regierung einbringen wird, ohne Debatte anzunehmen.

In Konstantinopel verlautet, daß die Entsendung einer außerordentlichen **türkischen Mission** nach Livadia zur Begrüßung des Kaisers **Nikolaus** von Rußland in nicht ferner Zeit durch die Entsendung einer außerordentlichen russischen Mission nach Konstantinopel zur Begrüßung des Sultans erwidert werden wird.

Der frühere serbische Kriegsminister, General **Zivkovic**, der infolge eines am 7. d. M. erlittenen Schlaganfalles von seinem Posten zurücktreten mußte und zur Disposition der Krone gestellt wurde, wird, wie man aus Belgrad meldet, einen mehrmonatlichen Erholungsurlaub antreten, welchen er in Süditalien verbringen wird. Nach ärztlichem Ausspruch besteht die Hoffnung, daß die leichte Lähmung des linken Arms und des linken Fußes, mit welcher der General seit dem Schlaganfall behaftet ist, bei längerer Ruhe wieder schwinden wird. Nach den Dispositionen der Regierung wird erst dann an eine definitive Besetzung des Kriegsportfolioes geschritten werden, bis es sich zeigt, welche Wendung die Krankheit des Generals **Zivkovic** nehmen wird; im Falle seiner vollen Genesung erscheint seine Wiederernennung zum Kriegsminister gesichert.

Tagesneuigkeiten.

— (**Das schöne Mädchen von Anzio.**) Der italienische Unterrichtsminister Rava, der Generaldirektor der italienischen Altertümer Corrado Ricci, der Direktor des Nationalmuseums der Thermen, ein königlicher Notar, der Fürst Chigi, zwei Journalisten und zwei Photographen haben sich am 9. d. im großen Saale der Villa Aldobrandini zu Anzio zusammengefunden, um nach jahrelangem Streit den endgültigen Übergang des schönen Mädchens von Anzio an den Staat zu vollziehen. Der Streit um diese Statue, eine der köst-

lichsten aller Zeiten, hat seit der Zeit ihrer Auffindung, seit 1878, gedauert und das unschätzbare Kunstwerk der Öffentlichkeit vorenthalten. Die Geschichte dieser Statue ist schicksalsreicher als die des Laokoon oder der Venus von Milo. Im Dezember 1878 suchte ein furchtbarer Sturm die Ruinen am Vorgebirge Anzio heim; viele, die lange Jahrhunderte hindurch bisher standgehalten, stürzten zusammen. Durch einen solchen Einsturz wurde eine Nische bloßgelegt; darin stand, weißleuchtend, unberührt und bepielt von den Wellen des Meeres, das Marmorbild der in ein Himation gehüllten Jungfrau. Die Statue wurde, da sie auf dem Gebiet der Familie Menciacci gefunden war, in deren Villa getragen und von den Besitzern eifersüchtig bewacht. Vier Jahre nachher gerieten die Menciacci in finanzielle Schwierigkeiten und verkauften die Villa mit samt der Statue den Aldobrandini. Diesen, deren derzeitiger Vertreter der genannte Fürst Chigi ist, wurden vom Staate sogleich 450.000 Lire für das Kunstwerk geboten, aber erfolglos, denn andere Angebote winkten. Das glänzendste machte ein Amerikaner, der eine Million bezahlen wollte. Allein das italienische Gesetz, das die Ausfuhr bedeutender Kunstwerke verbietet, ließ den Kauf nicht zustande kommen; als davon verlautete, hatten jahrelang zwei Carabinieri nichts anderes zu tun, als das schöne Mädchen von Anzio zu bewachen. Dieser Zustand war auf die Dauer unhaltbar, und endlich entschloß sich die Familie Aldobrandini, das Angebot des Staates anzunehmen. So wird denn jetzt die herrliche Statue nach langer Verborgenheit unter starker Bedeckung nach Rom heimgeführt werden und dort im Thermennuseum einen der schönsten Säle für sich erhalten.

— (**Montgolfiers Hemd.**) In einem Artikel des „Nizzaer „Eclair“ über die Luftschiffahrt bringt der Verfasser interessante, durch Familienüberlieferung erhaltene, weiteren Kreisen wohl unbekannte Mitteilungen über Josef Montgolfier, den Erfinder des Luftballons. Eine davon verdient es ganz besonders, festgehalten zu werden, als ein neuer Beweis, wie oft die wichtigsten Umstände Anlaß zu weltbewegenden Erfindungen werden können. Montgolfier war im November 1782 auf einer Geschäftsreise in Avignon, wo er unter den dortigen bedeutenden Buchdruckern Abnehmer der Erzeugnisse seiner Papierfabrik hatte. Er wohnte im Hause Nr. 18 der Rue Saint-Etienne, das heute noch im Volksmund die Bezeichnung „Maison aux ballons“ trägt. Eines Morgens beim Aufstehen wollte er sein Hemd anwärmen und hielt es zu diesem Zweck vor dem Kamin über eine Papierflamme, indem er es mit der einen Hand oben zusammen- und mit der anderen die Leinwand unten auseinanderhielt. Die in dem derartig glodenförmig geschlossenen Hemde sich rasch erwärmende Luft wirkte mit starkem Auftrieb nach oben. Diese Erscheinung versetzte Montgolfier in großes Erstaunen, da ihm ihre Ursache völlig unverständlich war. Er schrieb sie zuerst elektrischen Wirkungen zu, die man damals gerade zu studieren begann, und erst nach und nach erkannte man den wahren Zusammenhang. Neben den Leetessel des Erfinders der Dampfmaschine tritt also jetzt als würdiges Gegenstück Montgolfiers Hemd.

— (**Die Taubblinde im Luftballon.**) Aus Newyork wird berichtet: Ein interessantes Experiment wird jetzt der Luftschiffer Charles J. Glidden unternehmen: er wird mit Helen Keller zusammen im Ballon aufsteigen, um zu beobachten, ob Blinde oder Taubstumme auf die

Zirkuslente.

Roman von **Karl Mußmann.**

Einzige autorisierte Übersetzung.

(29 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Tausend Dank, tausend Dank, Frau Fürstin,“ jammerte die „Krähe“ mit kläglichem Stimm, während sie sich vergebens bemühte, sich aus der eisernen Umklammerung des „Murmeltiers“ frei zu machen.

„Haben Sie Dank, daß Sie einen armen Krüppel nicht ins Unglück bringen. Ich bin schon von Geburt an von unserem Herrgott hart genug gestraft.“

„Unsinn,“ rief das „Murmeltier“, während er die Krähe schüttelte. „Lassen Sie uns nur nicht sentimental sein, Frau Fürstin. Die Humanität ist eine gute Sache, den Kerl gebe ich aber nicht frei. Er soll und muß seine wohlverdiente Strafe haben.“

„Weshalb sind Sie nur so hart, Herr Leutnant?“ fragte die Fürstin. „Der Mann hat ja keinen Schaden getan. Das einzige, was mich interessiert, ist zu wissen, wie er in meine Garderobe gekommen ist.“

„Das ist eben die Sache. Wenn er weiter nichts getan hätte, als daß er das Geld stehlen wollte, so wäre es so schlimm nicht. Aber um es in seinen Besitz zu bringen, hat der Schurke die ganze Feuerkomödie in Szene gesetzt. Das ist etwas, was man ihm nie und nimmer verzeihen kann. Denn auf ein Haar wäre ein unberechenbares Unglück geschehen.“

„Aber woher wissen Sie nur das, Herr Leutnant?“ fragte die Fürstin.

„Das darf ich augenblicklich noch nicht sagen. Wenn er es nicht eingestehen will, so wird sein Freund der Ringkämpfer schon mit der Sprache herausrücken.“

„Wenn der Ringkämpfer etwas getan oder ge-

rufen hat, so geschah es ohne mein Wissen und Willen. Das muß er sich selbst ausgedacht haben.“

„Zawohl, natürlich willst du wieder die Schuld auf andere schieben,“ sagte der Leutnant, „aber diesmal wird dir alles nichts nützen. Das weitere wird sich später vor Gericht aufklären.“

„Hat er das Publikum wirklich der Gefahr ausgesetzt,“ antwortete die Fürstin, „so muß er bestraft werden und das nachdrücklich. In dieser Beziehung dulde ich in meinem Zirkus keinen Scherz. Wollen Sie auf meine Verantwortung hin den Mann verhaften.“

Der Municipalgardist packte die „Krähe“, die jetzt vor Wut schäumte, riß, stieß und fluchte und sich wie ein Wahnsinniger gebärdete, während der Reitgang sich mit Artisten und Reuegerien füllte.

Als der Municipalgardist mit der „Krähe“ den Zirkus verlassen hatte und rings umher auf dem Sattelplatz alles wieder still war, sagte die Fürstin Rateski:

„Ich danke Ihnen noch einmal, Herr Leutnant, für Ihr schneidiges Vorgehen. Es handelt sich ja hier nicht nur um das Geld sondern auch darum, daß ein Unschuldiger Gefahr lief, in Verdacht zu geraten. Darf ich Ihnen nicht irgend eine Belohnung anbieten?“

Leutnant Miklosch schien einen Roll zu wachsen. Seine kleine Gestalt hob sich, während er sagte:

„Selbst wenn die „Krähe“ eine noch so bössartige Kreatur ist, so ist sie immer ein Mensch, den ich ins Unglück gebracht habe. Deshalb kann und darf ich trotz meiner gegenwärtigen Geldverlegenheit für meinen Eingriff in diese Sache keine Anerkennung in klingender Münze annehmen. Wollen Frau Fürstin aber die Gnade haben, mir als Erinnerung an den heutigen Tag die Rose zu schenken, die Sie an Ihrer Brust tragen, so würden Sie mich zu dem Glückseligsten aller Menschen machen.“

Die Fürstin lächelte, löste die Rose und überreichte sie ihm.

Das „Murmeltier“ nahm sie mit einer tiefen Verbeugung entgegen und verabschiedete sich eigenartig bewegt. Die Fürstin blieb noch einen Augenblick stehen und blickte ihm erstaunt nach.

11. Kapitel.

Die Familie Stagemann war bei der Probe. Am Vormittag wurde der Sternenteppich unter der Decke zur Seite gezogen und das Tageslicht fiel kalt und grell durch die Scheiben der Glaskuppel in die Manege.

Der alte Stagemann, der sich in der künstlichen Abendbeleuchtung herauszuputzen verstand und in den ein gewisses Leben kam, sobald er auf dem Pferde saß, gleich am Tage einem mit Haut überzogenen Gerippe. Seine Gesichtsfarbe war gelblich, seine Augen scharf und sein Mund verdrießlich und hart.

Er probte immer in Hemdsärmeln und groben samtene Beinkleidern, die mit einem Leibriemen an seinem mageren Körper festgehalten wurden.

Die Lehrlinge trugen farbige Wollkleider und grobe leinene Beinkleider mit Turnschuhen.

Die Tochter Adele ging in einer blau- und weißgestreiften Schirtingbluse und Beinkleidern von demselben Stoff mit blauen Strümpfen und Ballettschuhen.

Herr Stagemann probte immer mit großem Ernst und machte, wenn er erst begonnen hatte, keine Pause. In erster Linie ging es über ihn selbst her, denn er nahm nie seine Schüler zusammen vor, sondern arbeitete einzeln mit ihnen. Doch durften sie den Zirkus erst verlassen, wenn sie alle fertig waren.

(Fortsetzung folgt.)

atmosphärischen Einwirkungen besser reagieren, als gewöhnliche Menschen. Helen Keller hat durch ihre Entwicklung davon Zeugnis abgelegt, daß die Verkümmern einzelner Sinne eine aus Wunderbare grenzende Verfeinerung und Vervollkommen der anderen Sinne mit sich bringt. Nun wird sie im Ballon Gelegenheit haben, die Sensationen des Fluges zu empfinden. Helen Keller hat in ihrem stillen Heim in Brentham alle Fortschritte auf dem Gebiete des Fluges mit lebhaftem Interesse verfolgt. Man kennt sie als eine außerordentlich scharfe Selbstbeobachterin, deren Wahrnehmungen während einer Ballonfahrt der psychologischen Wissenschaft vielleicht manche interessante Aufschlüsse vermitteln können.

— **(Hunde als Postbeamte.)** Die Nachrichten über die Nordpolexpeditionen von Cook und Peary zeigen, wie immer man auch über die beiden Amerikaner denken mag, welche unschätzbaren Dienste der Polarhund in den arktischen Gegenden dem Menschen leistet. Schon vor einigen Jahren ließ die kanadische Regierung eine große Zahl Eskimohunde in Labrador und Grönland anlaufen, um sie in dem unwirtlichen Gelände der Goldregion Nordbaf, wo die Entwicklung des Post- und Eisenbahnwesens hinter der starken Einwanderung weit zurückgeblieben ist, zu zehn Stück und mehr vor die zur Postbeförderung dienenden Schlitten zu spannen. Nachdem sich der Versuch gut bewährt hat, geht man in Rußland daran, die Hunde in anderer Weise als Postschaffner zu verwenden. Zwischen den winzigen Ortschaften in Nord- und Ostsibirien, die im Winter wegen der bedeutenden Entfernungen die Postverbindung oft wochenlang entbehren müssen, soll die Hundepost in der Weise organisiert werden, daß ein mit zwölf oder sechzehn Hunden bespannter Schlitten von einer Station nach der nächstgelegenen fährt, die an den ersten Ort gewöhnlichen Hunde dort zurückläßt und andere von dort zur Rückkehr mitnimmt. Die sonst reichlich ernährten, vor ihrer Benützung aber nur mäßig gefütterten Hunde, denen ein kleines Paket mit Nachrichten unter sicherer Befestigung mitgegeben wird, werden in Freiheit gesetzt und sollen den Rückweg nach der Heimatstation in erstaunlich kurzer Frist zurücklegen. Es heißt, daß Vorversuche über 120 bis 150 Werst sehr gute Ergebnisse gezeitigt haben (falls die Hunde nicht unterwegs ein gefallenes Stück Wild fanden und ihren angeborenen Wolfsgelüsten in ausgiebiger Weise frönten). Tatsache ist, daß der Polarhund, auch wenn er tagelang nichts zu fressen erhält, doch noch leistungsfähig bleibt, dann aber auch eine geradezu maßlose Geizhalsigkeit an den Tag legt. Darüber, wie sich die vierfüßigen Postbeamten mit Wölfen und anderen großen Raubtieren abfinden sollen, schweigt die russische Nachrichtenquelle.

— **(Können die Fische hören?)** Unter diesem Titel bringt die „Naturwissenschaftliche Rundschau“ 1909, S. 388, eine überraschende Mitteilung. Alle Versuche, bei den verschiedensten Fischarten eine Reaktion auf Schall festzustellen, sind bisher gescheitert. Aug. S. N. Maier, der als Versuchstiere Dorsh, Hering, Spierling, Anurhahn, Seestörpion, Steinbutt, Seesunge, Scholle, Flunder, Alesche, Rochen, Karpfen, verschiedene Weißfische, Barbe, Bitterling, Aal und ausländische Zierfische benützte, konnte bei denselben keine derartige Reaktion wahrnehmen. Zu seinem Erstaunen gelang es ihm aber, bei dem amerikanischen Zwerghais (Amiurus nebulosus) ein ausgesprochenes Hörvermögen nachzuweisen. Der Fisch reagierte auf alle Töne jeglicher Höhe, die mit dem Munde durch Pfeifen erzeugt wurden, wenn sie laut genug waren, dagegen nicht auf Sprechen oder lauten Zuruf.

— **(Die Pariser Ratten.)** Aus Paris schreibt man: Die Alarmnachrichten einer furchterlichen Rattenplage in Südfrankreich haben die Pariser Stadtväter so in Schrecken versetzt, daß sie auch ihrerseits zu Maßregeln gegriffen haben, um der Vermehrung der Pariser Ratten Einhalt zu tun und einen Krieg gegen sie zu eröffnen. Es wurde ein städtischer Rattenfänger ernannt, der tagsüber durch die Kloaken der Stadt streift und in der Nacht den häßlichen Biersüßlern auf den Straßen nachjagt. Wer je in Paris eine Nacht durchbummelte und gegen 2 oder 3 Uhr morgens über die großen Boulevards strich, wird sich gewiß erinnern, daß er Hunderte dieser schwarzen kleinen Ungeheuer über die dunklen Straßen jagen sah. Der Pariser Rattenfänger hat die Zahl der Pariser Ratten auf zwanzig Millionen geschätzt. Wie weit diese Schätzung zutrifft, ist natürlich schwer festzustellen. Gewiß aber ist, daß tatsächlich Millionen von Ratten Paris bevölkern, die sich während des Tages größtenteils in der unterirdischen Stadt, den Abzugskanälen, an den Seinesais und Kellern aufhalten und in dem Dunkel der Nacht aus ihren Verstecken hervorsteigen und in den Straßen nach Abfällen aller Art fuchen. Es hat sich erwiesen, daß die Ratten das Pariser Wasser vergiften und vielfach Typhusbazillen verbreiten. Die häufigen lokalen Typhusepidemien in Paris sind zum großen Teile durch die Ratten verursacht worden. Es ist daher wirklich an der Zeit, daß die Pariser Stadtverwaltung endlich energisch gegen diese Plage vorgeht. Der Pariser Rattenfänger hat übrigens bei seinen ersten Streifzügen die Entdeckung gemacht, daß die Ratten auch fähig sind, Diebereien auszuüben, indem er in einem großen unterirdischen Rattenneße ein ganzes Wäschebündel entdeckte: Hemden, Unterhosen, Strümpfe, die alle halb zerfressen waren. Diese Tatsache wird hoffentlich nicht Dieben zu neuen Anreden dienen.

— **(Der Musterhemmann von Ontario.)** Englische und amerikanische Blätter berichten: In Hamilton in Ontario wurde ein Deutscher namens Artur Zimmermann, der sich für einen deutschen Baron ausgab, in

dem Augenblicke verhaftet, als er mit seiner achten Frau getraut werden sollte. Zwei Frauen, die er vor verhältnismäßig kurzer Zeit in Brooklyn geheiratet hatte, ließen ihn festnehmen. Die beiden Frauen aus Brooklyn kamen vor einigen Tagen zufällig in einer Gesellschaft zusammen und sprachen von ihren Männern, die sie als Muster von Ehemännern beschreiben, wenigstens solange sie zu Hause seien; aber der ganze Fehler sei nur, daß sie so viel reisten. Im Laufe der Unterhaltung entdeckten sie, daß sie beide denselben Mann haben mußten, und weitere Nachforschungen ergaben bald die Richtigkeit dieses Verdachtes. Das Ende war, daß die Sache der Polizei übergeben wurde, die die Verhaftung des Musterhemmannes von den kanadischen Behörden erbat. Im ganzen sind bisher, von der „Braut“ abgesehen, sieben Frauen Zimmermanns festgestellt worden, und alle sind des Lobes über ihn voll. Ganz besonders erklären sie, daß er ihnen niemals irgendwelches Geld abgenommen habe, im Gegenteil, er gab ihnen ausgezeichnete Ratschläge, wie sie ihr Vermögen sicher anlegen sollten. Wenn der gute Rat befolgt wurde, war nachher auch niemals Armut zur Reue vorhanden.

— **(Riders.)** In Amerika nennt man die Leute, welche stets alles bemäßen, „Riders“. Besonders die Behörden amerikanischer Städte können von den „Riders“ ein Lied singen. Der Bürgermeister von Cincinnati hat nun einen wöchentlichen „Rider“-Tag eingeführt, an welchem die dortigen Sozialpatrioten, welche an der Verwaltung ihrer Stadt etwas auszuweisen haben, im Rathaus vom Bürgermeister empfangen werden, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Ideen und Vorschläge zur Abstellung der von ihnen gerügten Übelstände im städtischen Verwaltungsapparat vorzubringen.

— **(Eine Division Kröpfe.)** Auf der schweizerischen Statistikerversammlung führte ein Redner aus, der Kropf sei in der Schweiz derart verbreitet, daß ohne dieses Übel das Land eine ganze Division Soldaten mehr ins Feld stellen könnte.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— **(Konferenz für Landesstatistik.)** Vorgestern und gestern fand in der Beratungssaale des trainischen Landtages die 11. Konferenz der k. k. Zentralkommission für Landesstatistik statt. Den Vorsitz führte der Präsident der genannten Zentralkommission, Herr Sektionschef Dr. Ritter von Juraschek, das Finanzministerium war durch Herrn Vizepräsident Dr. Grünwald vertreten, das Ministerium des Innern hatte Herrn Landesregierungsrat Kremensel zu seinem Vertreter nominiert. Die Konferenz wurde durch Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schwarz begrüßt; an den Beratungen nahmen Delegierte von dreizehn Kronländern teil. Das Land Krain hatte hierzu Herrn Landeshauptmann v. Sullje sowie die Herren Landesausschussbeisitzer Graf Barbo und Professor Jarc nebst einigen Landesbeamten entsendet. Den Gegenstand der Verhandlungen bildeten statistische Daten über die Verwaltung der einzelnen Königreiche und Länder. Die Sitzung dauerte am ersten Tage bis in die vorgerückten Abendstunden; die gestrige wurde um 1 Uhr nachmittags geschlossen, worauf die Teilnehmer über Initiative des Landesausschusses einen Ausflug nach Oberlaibach behufs Besichtigung der dortigen Haushaltungsschule und der Molkerei unternahmen.

— **(Militärisches.)** Ernannt wurden: der Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Emil Trnka, Kommandant des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest, zum Sanitätschef des 9. Korps; der Oberstabsarzt zweiter Klasse Dr. Leopold Terentoczky des Garnisonsspitals Nr. 14 in Lemberg zum Garnisonsspital Nr. 9 in Triest; zum Assistenzarztstellvertreter anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde, Eugen Deutsch des JM 7 beim Garnisonsspital Nr. 19 in Preßburg, bei Zuteilung zum Militär-Invalidenhauspital in Nagyszombat. — Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekannt gegeben dem Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Arnold Weigert, Konzeptschreiber beim Landwehrkommando in Graz und dem Oberleutnant Ferdinand Gohanz des LZK Klagenfurt Nr. 4. — Transferiert werden: der Majorauditor Doktor der Rechte Franz Ritter von Jansa vom Reichsriegsministerium zum Garnisonssgericht in Olmütz, die dem Generalstab zugeteilten Oberleutnante Heinrich Ritter Glanzer von Engelsdorf und Franz Köppl, beide überkomplett im JM 97, ersterer zum JM 84, letzterer zum JM 79, die Hauptleute im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Ferdinand Pabst vom Landsturmbezirkskommando Nr. 4 in Klagenfurt als Referent zum Landsturmbezirkskommando Nr. 24 in Wien, Rudolf Brandl vom Landsturmbezirkskommando Nr. 24 in Wien als Magazinsoffizier zum Landsturmbezirkskommando Nr. 4 in Klagenfurt, der Leutnant Heinrich Palm, überkomplett im JM 47, zugeteilt dem JM 5, in den Stand dieses Regiments. — Mit Wartegeld werden beurlaubt: der Oberst Fedor Bamberg des JM 84 auf sein Ansuchen (Urlaubsort Laibach), der Militärrechnungsassistent Pantallia Poles der Intendanz der 28. Infanterietruppendivision (auf ein Jahr, Urlaubsort Wien) und der Oberleutnant Richard Varisch, überkomplett im JM 7, eingeteilt bei der Landwehr-Feldhaubitzenabteilung Nr. 22 (auf ein Jahr; Urlaubsort München). — In die Reserve wird überseht der mit Wartegeld beurlaubte Leutnant Bruno Leschke des Feldjägerbataillons Nr. 7 (Aufenthaltort Wien).

* **(Nebenverwendungen im Schuldienste.)** Der k. k. Landesratsrat für Krain hat in Gemäßheit des bestehenden Ministerialerlasses gestattet, daß die Herren Professoren der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach Franz Drozen, Dr. Franz Lesic und Dr. Johann Drel sowie der Musiklehrer derselben Anstalt, Herr Anton Delfeva, an der höheren städtischen Mädchenschule, bezw. am städtischen Mädchenlyzeum in Laibach, ferner der Turnlehrer Herr Josef Gorecan am hiesigen Zweiten Staatsgymnasium, der Übungsschullehrer Herr Viktor Jaklic an der hiesigen kunstgewerblichen Fachschule und der provisorische Übungsschullehrer Herr Anton Lenaric an der gewerblichen Fortbildungsschule der Ersten städtischen Knabenvolkschule in Laibach im Schuljahre 1909/1910 Unterricht erteilen dürfen. — r.

* **(Aus dem Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksrat in Littai hat die bisherige provisorische Lehrerin in St. Veit bei Sittich Fräulein Ludmilla Abram in gleicher Eigenschaft an die dreiklassige Volksschule in Heiligenkreuz bei Thurn-Gallenstein veretzt. — Der k. k. Bezirksrat Laibach Umgebung hat die gewesene provisorische Lehrerin in St. Peter Fräulein Rosa Pichler zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einstufigen Volksschule in Großlupl ernannt. — Der k. k. Bezirksrat in Stein hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Andreas Bogazar zum provisorischen Lehrer an der Knabenvolkschule in Stein ernannt. — Der k. k. Bezirksrat in Gottschee hat die gewesene Supplentin in Sfilnica Fräulein Marie Rosjan zur provisorischen Lehrerin an der zweiklassigen Volksschule in Banjalofa ernannt. — r.

— **(Österreichischer Flottenverein.)** Am 19. d. M. fand in Wien eine vom Österreichischen Flottenvereine veranstaltete Versammlung zugunsten der Ausgestaltung der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe statt. Vorstandsmitglied Regierungsrat Prof. Dr. Grunzel führte in längerer Rede die Notwendigkeit einer starken Seemacht für die österreichisch-ungarische Monarchie aus und betonte die Unerläßlichkeit einer lebhaften Agitation. Die Ausgaben würden sich auf mehrere Jahre verteilen und im wesentlichen der heimischen Industrie zugute kommen, da die Beschaffung des Flottenmaterials ausschließlich im Inlande erfolgt. Die Kriegsmarine habe aber eine wichtige Mission nicht bloß im Kriege, sondern auch im Frieden, sie solle nicht nur den österreichisch-ungarischen Handel schützen, sondern auch die Beziehungen zu den im Auslande lebenden Österreichern aufrechterhalten, und darum bedürfe sie neuer guter Schiffe. Regierungsrat Dr. Grunzel beantragte schließlich die Annahme einer seinen Ausführungen entsprechenden Resolution. Konteradmiral d. R. Chari empfahl vom Standpunkte der Marine eine Vermehrung der Seestreitkräfte, bezw. eine Bewilligung der hierfür geforderten Mittel. Andernfalls ergäbe sich die Notwendigkeit, die bedeutenden Häfen der Monarchie zu befestigen und durch Minensperren zu sichern, was ebenfalls große Kosten verursachen würde. Herr Artur Kuffler begrüßte die Versammlung namens des Zentralverbandes der Industriellen Österreichs. So sehr die Industrie, sagte er, auch einen dauernden Frieden wünsche und brauche, könne sie nicht verkennen, daß die Vernachlässigung der Rüstung nicht durchaus das geeignete Mittel zur Erhaltung des Friedens sei. Die Industrie müsse auch den Wunsch aussprechen, daß die Ausgestaltung der Wehrkraft sich immer mehr nach jener Richtung bewege, in der wir unsere wirtschaftliche Zukunft suchen. Hunderte von Millionen seien in letzter Zeit für den Triester Hafen und die Bahnverbindung mit Triest ausgegeben worden, und es sei selbstverständlich, daß für einen entsprechenden Schutz dieses nationalen Besitzes gesorgt werden müsse. Auch die Ausbreitung unserer direkten überseeischen Handelsinteressen verlange eine entsprechende Vertretung unserer Machtstellung im Auslande. Sektionsrat Dr. Karminski drückte namens des niederösterreichischen Gewerbevereines seine sympathische Zustimmung zu der beantragten Resolution aus. Korvettenkapitän des Ruhestandes Artur Legnig führte aus, unsere Küste sei nicht leicht zu verteidigen, weder zu Land noch zur See. Insbesondere zu Wasser gestatten die an einzelnen Punkten vorgelagerten Inseln dem Gegner jede Annäherung und Festlegung der Ausgangspunkte für einen systematischen Angriff, dem man wieder nur mit Schiffen begegnen könne. Eine schwache Flotte müßte in Konfliktfällen geradezu unseren Gegner zu Feindseligkeiten verleiten; es sei daher klar, daß wir rechtzeitig ohne Rücksicht auf die Höhe der ohnehin auf eine Reihe von Jahren zu verteilenden Lasten nur den Weg des zielbewußten Fortschrittes einschlagen dürfen. Marinechristlicher Max Schloß forderte die Versammlung auf, einstimmig für die Resolution einzutreten und dadurch zu zeigen, daß sie gewillt sei, ein starkes seemächtiges Österreich-Ungarn zu besitzen, daß sie gewillt sei, ihrem Vaterlande jene Stellung in der Welt zu geben, auf die es Anspruch habe kraft seiner geographischen Lage, seiner Geschichte und seiner Entwicklung. Konteradmiral Dell-Adami führte aus, der Bauer der Dreadnoughts bedeute keinen Verlust am Nationalvermögen, denn das Geld bleibe ja im Lande, das wir als Versicherungsprämie für unser kostbares Gut, für die Erhaltung des Friedens aufwenden müssen. Unter rauschendem Jubel der Anwesenden wurde sodann der Resolution die Zustimmung erteilt, worauf der Präsident Graf Thun-Hohenstein mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser die Versammlung schloß.

fern, Zäpfen, Kugelfleisch, dickes, mittleres und dünnes Mäusfleisch, Zwerchfled und Schlemmied. Zur Lieferung wird nur Ochsenfleisch zugelassen. Die Abgabe ausschließlich „vorderen“ Fleisches ist nicht gestattet, sondern es muß sich unter dem Gesamtquantum des für die Truppen abgegebenen Fleisches 20 % „hinteres“ befinden. Als Zuvage zu den vorgenannten Sorten dürfen nur fleischige Kopf- und Fußstücke, Herz, Leber und Milz, und zwar im Maximum 10 Defagramm per „Kilogramm“ beigegeben werden; ferner dürfen per „Kilogramm“ nicht mehr als höchstens zehn Defagramm Knochen enthalten sein. In den Wintermonaten ist an jedem Montag Lunge und Samstag Kuttelfleisch in entsprechend notwendiger Menge für die Nachtmahlbereitung vorrätig zu halten und zu liefern, gegen vorherige 48stündige Bestellung. b) Den verheirateten Personen des Mannschafsstandes der zweiten und dritten Klasse. Die Bekanntgabe, wessen Offert angenommen wird, wird am 28. November l. J. mittels Kommissionsbeschlusses schriftlich erfolgen. Die hievon als angenommen Verstandigten haben sich am 30. November l. J. um 10 Uhr vormittags in der Garnisonsmenagierungsbefehlshaber mündlicher Vereinbarung einzufinden. Für die Einhaltung der Lieferungsbedingungen erlegt der mit der Lieferung Betraute für jede Unterabteilung einen Sicherstellungsbetrag von 50 K. Dieser Sicherstellungsbetrag kann bei konstanter Richteinhaltung der bedingenen Qualitäten von der von jedem Truppenkörper hiezu bestimmten Kommission zur Beschaffung von qualitätsmäßigem Fleisch bei irgend einer anderen Quelle verwendet werden, wenn der Lieferant bei begründeter Beanständigung den Umtausch des Beanständigten nicht sofort veranlaßt. Gegen die Beurteilung seitens der Kommission unter Heranziehung eines Militärarztes und Verwendung des erwähnten Sicherstellungsbetrages im angedeuteten Sinne steht dem Lieferanten kein Regreß zu. Die Vereinbarung ist vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1909 bindend und kann vor dieser Zeit eine Außerkraftsetzung von Seiten des Lieferanten nur mit Verlust des Sicherstellungsbetrages erfolgen, wogegen von Seiten der Truppen der weitere Einkauf innerhalb 24 Stunden eingestellt werden kann. Im Falle einer Mobilisierung verpflichtet sich der Lieferant, bis zum Abmarsche der Truppen aus der Garnison Laibach nach den vorangeführten Preisen das Rindfleisch zu liefern. Mit dem Abmarsche erlöschen die Vereinbarungen. Das Militärärar übernimmt für die Verbindlichkeit der Truppen keine wie immer geartete Haftpflicht. Der erlegte Sicherstellungsbetrag ist ohne weiteren Rechtsstreit zugunsten der Truppen als verfallen zu betrachten, wenn der Verkäufer aus was immer für einem Grunde erklärt, die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen zu können. Während der Abwesenheit der Truppen außerhalb Laibachs sowie infolge Verlassens der Garnison (Dislokationswechsel) erlöschen die mündlichen Vereinbarungen, bezw. sind dieselben nicht maßgebend; dagegen können die Truppen bei vorübergehender Dislokation außerhalb Laibachs (z. B. Manöver, Assistenzen usw.) die Fleischlieferung unter den obgenannten Preis- und Lieferungsbedingungen verlangen und sind Lieferanten verpflichtet, das Fleisch auf den Bahnhof Laibach kostenlos zu liefern. Der Ersthörer der Lieferung leistet für die Einhaltung dieser Vereinbarung der Kommission der Truppen den Handschlag.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein neuer Flügeladjutant des Kaisers.

Wien, 19. Oktober. Seine Majestät der Kaiser hat den Major v. Spanyil von seiner Dienstleistung als Flügeladjutant des Monarchen entlassen, ihn zum Oberstleutnant ernannt und ihm den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. An seine Stelle wurde der k. u. k. Korvettenkapitän Horthy von Nagy-Banya zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Eine neue Havarie des Rennerballons.

Wien, 19. Oktober. Zu dem heutigen Aufstieg des Rennerballons hatte sich abermals eine große Menschenmenge eingefunden. Der Ballon wurde gegen halb 4 Uhr aus dem Hangar gebracht und stieg bald bei bedecktem Himmel, aber windstillem Wetter auf. Als er in der Höhe des Hangars war, bog er nach links gegen das Direktionsgebäude des Trabrennvereines ab. Dort stieß der Ballon an einen Baum an und ein Ast drang in die Hülle des Ballons, der dadurch einen Riß bekam. Das Luftschiff überslog die Barriere des Trabrennplatzes und da es sich durch den Gasverlust senkte, drohte es, mit dem vorderen Teil auf die längs der Barriere stehende Zuschauermenge niederzufahren, die auseinanderstob. In diesem Augenblicke waren auch schon Soldaten der Luftschifferabteilung zur Stelle, die den Ballon an dem herabgelassenen Seile erfaßten und ihn in den Innenraum des Trabrennplatzes zogen. Der Motor, der abgestellt worden war, hatte inzwischen aufgehört zu arbeiten. Das Publikum, das nicht wußte, was vorgefallen war, wurde von der notwendig gewordenen Reparatur in Kenntnis gesetzt mit dem Beifügen, daß in 20 Minuten ein neuer Aufstieg unterommen werden wird. Der Ballon, der infolge des Gasverlustes sein straffes Aussehen verloren hatte, wurde in den Hangar zurückgebracht und die nötige Ausbesserung gleich begonnen. Nach 10 Minuten wurde jedoch bekanntgegeben, daß heute ein neuer Aufstieg unterbleibt, aber die gelösten Karten für den morgigen Aufstieg Gültigkeit haben.

Wien, 19. Oktober. Der heutige Unfall des Rennerballons hat sich nach der Angabe der Brüder Renner dadurch ereignet, daß durch ein nicht vollständig verschlossenes Ventil ein kleiner Gasverlust eingetreten war. Infolgedessen sowie infolge der durch die kalte Witterung verursachten Zusammenziehung hat der Ballon an Tragfähigkeit verloren, so daß er sich nicht rasch in die Höhe heben konnte. Da die Lenker zudem verärgerten, rechtzeitig zum Motor zu gelangen, wurde der Ballon abgetrieben und stieß an eine Baumgruppe, wobei die Hülle Schaden erlitt. In die Ballonhülle zurückgebracht, war das Luftschiff in einer halben Stunde wieder gefüllt und zur Fahrt bereit. Doch gestattete die Polizei für heute den Aufstieg nicht mehr.

Mit einem Aeroplan um den Eiffelturm.

Paris, 18. Oktober. Der Luftschiffer Graf Lambert fuhr auf einem Wright-Apparate nachmittags nach Juvisy ab, erschien über Paris, machte zweimal die Runde um den Eiffelturm und fuhr dann wieder in der Richtung nach Juvisy zurück.

Port Aviation, 18. Oktober. Graf Lambert wurde bei seiner Rückkehr so begeistert empfangen, daß er von Truppen umstellt werden mußte, um ihn den Ovationen zu entziehen. Er war blaß und erklärte auf Befragen, er glaube, etwa eine Stunde in den Lüften geweilt zu haben. Er sei bei der Rückkehr um den Eiffelturm geflogen und immer höher gestiegen. Die Rückkehr nach Port Aviation war durch die hereinbrechende Nacht erschwert. Graf Lambert erklärte, das unangenehme Getöse des Motors habe ihn fast betäubt.

Der Krieg in Marokko.

Melilla, 19. Oktober. Der Kreuzer „Carlos V.“ und der Torpedobootzerstörer „Osado“ haben die Ortschaften zwischen Cap Negri und dem Cap Abdana bombardiert. Auf Seiten der Spanier wurden 19, auf Seiten der Mauren mehr als 300 Mann außer Kampf gesetzt. Die Garde der Beni Bonifur umfaßt 10.000 Kabylen aus dem Innern des Landes.

Melilla, 19. Oktober. Die aus Eingeborenentreiben stammende Nachricht, die Rifleute hätten am 17. d. Melilla angegriffen und dabei in Seluan erbeutete Feldgeschütze benützt, wird in formeller Weise dementiert. Am 17. d. hat weder ein Angriff stattgefunden, noch haben die Rifleute eine Kanone erbeutet.

Wirbelsturm.

Kalkutta, 18. Oktober. Die Stadt Goalanda und andere Ortschaften Ostbengaliens sind von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Eine große Anzahl Flußdampfer und Fahrzeuge Eingeborener sind gesunken. Man befürchtet, daß auch Europäer ums Leben gekommen seien, doch ist es unmöglich, Einzelheiten zu erfahren, da alle Telegraphenverbindungen gestört sind. Bei Kalkutta sind infolge des Sturmes zwei Güterzüge entgleist, wobei ein englischer Zugführer getötet wurde.

Besantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Mit Scotts Emulsion

erzielt man unter allen Umständen bessere Erfolge als mit gewöhnlichem Lebertran. Sie ist wesentlich leichter verdaulich und wirkt deshalb schneller und zuverlässiger.

Sie bringt ferner bessere Erfolge, weil sie von allen gern genommen wird, die den gewöhnlichen Lebertran seines widerlichen Geschmacks wegen zurückweisen.

Ausschließlich der allerfeinsten, erstklassigen Lofoten- (Norweger) Lebertran, welcher die größte Nährkraft enthält, kommt bei der Herstellung von

SCOTT'S EMULSION

zur Verwendung und dies sind die Gründe, warum Scotts Emulsion allgemein als unübertreffliche Musteremulsion anerkannt wird.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hoppenstedt S., Die Schlacht der Zukunft, K 4-80. — Hoppenstedt S., Sind wir kriegsfertig? K 4-80. — Wieländer D., Seele und Wahrheit, K 2-40. — Heinrich Abeken, Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit, K 7-20. — Grulow M., Das Ringen Rußlands und Englands in Mittel-Asien, K 7-20. — Bencke A., Siegfried und die Varusschlacht im Arnsberger Walde, K 3-60. — Nowak Frz., Die Kämpfe der Tiroler für Vaterland und Dynastie, K 1-20. — Dunant J. S., Eine Erinnerung an Solferino, K 2-40. — Ruote Dr. Friedr., Armin der Befreier Deutschlands, K 1-44. — Kührreiber A., Geographische Skizzen, 3. der Südwesten der österreichisch-ungarischen Monarchie, ferner Nord- und Mittel-

italien, K 3-—. — Richter Rud., Seeresverwaltung, 2.: Frankreich, K 3-—. — Sulger-Gebing E., Gerhard Hauptmann, geb., K 1-50. — Natur und Erziehung, Monatschrift zur Verbreitung und Pflege der Naturwissenschaften in Schule und Haus 1909/10, Heft 1, pro Semester K 4-80. — Bab J. und Sandl W., Deutsche Schauspieler, K 3-60. — Kulture, schichtliche Monographien: die Jagd, K 4-80. — Eshardt Frz., Der gute Ton, elegant geb., K 9-60. — Schott und Abbe, die Glasindustrie in Jena, K 7-20. — Doffermann Alfz. Freiherr v., Sicut cadaver estote! K 3-—. — Langhans P., Politisch-militärische Karte von Marokko, K 1-20. — Quebbe-Barnewitz L., So ihr an mich glaubet, K 4-80. — Wiesner J., Deutsche Literaturkunde für österreichische Mittelschulen, K 3-20. — Lauenstein A., Die Mechanik, K 5-28. — Tischendorf J., Die außereuropäischen Erbteile, K 3-36. — Gorki Maxim, Sommer (in russischer Sprache), K 3-60. — Kutschbach A., Die türkische Revolution im Juli 1908 und im April 1909, K 3-60. — Kersten C., Bräuen in Eisenbetonbau, II. Bogenbräuen, K 6-24. — Meyer Dr. A., Die Luftschiffahrt in kriegsrechtlicher Beleuchtung, K 1-80. — Meyer Dr. A., Die Erschließung des Lufttraumes in ihren rechtlichen Folgen, K 1-80. — Schlotfeld E., Taschenbuch für Jäger und solche, die es werden wollen, K 3-60. — Pflüger P., Die Entstehung des Christentums, K 4-48. — Bothmer S., Das deutsche Dorf, Vieder zum Preise von Dorf und Flur, K 3-30. — Krause O., Das hohe Lied des Weibes, K 2-40. — Gemmert J. F., Kinematograph, K 1-20. — Honold E., Telegraphie ohne Draht, K 2-40. — Mahler O., Kriegsschiff, K 1-44. — Gruber A., Zint-Klischees, K 1-44. — Czepa A., Tesla-Richt, K 84. — Honold E., Induktionsapparate, K 2-16. — Schmidt S., Die photographische Praxis, K 3-60. — Windisch Dr. S., Der messianische Krieg und das Urchristentum, K 2-40. — Kohlrusch A., Deutsche Denkmäler in Italien, K 7-20. — Thomas S. und Pelzer A., Albrecht Dürers Unterweisung der Messung, K 7-20. — Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht, IV. Jahrgang, geb., K 13-20. — Schauspieler Anekdoten, K 3-—. — Borrtätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 18. Oktober. Dr. Hyssek, Advokat, Galizien. — A. v. Tschel, Matfisch. — Zerde, Postbeamtin, Belbes. — Kusko, Kurat, Podgrad. — Blasnik, Pfarrer, Chhuc. — Gnidobec, Kooperator, Seisenberg. — Weber, Kfm., Ugram. — Weiß, Kfd., Prohny. — Pollad, Sohr, Kfd., Graz. — Pfeifer, Kfd., Mürnberg. — Koziele, Kfd., Brunn. — Benedel, Priv. — Abram, Kfm., Trieste. — Burtcher, Kfd., Feibkirchen. — Weber, Kfd., Monfalcone. — Wipich, Kfd., Fiume. — Bugbaum, Emanuel, Kfte.; Ungar, Seeger, Goldschmid, Waffing, Sidrowsky, Gschelböck, Puyler, Dicht, Zimer, Leply, Kohl, Sprincedes, Franke, Janinger, Bol, Butschovich, Walter, Goldberger, Kfd., Wien.

Verstorbene.

Am 18. Oktober. Vladimir Ljubitz, Schneidersohn, 2 1/2 Mon., Balotargasse 12. Am 19. Oktober. Johann Birc, Inwohner, 72 J., Radekystraße 11. — Max Lenartit, Schlossersohn, 1 1/2 Mon., Rosengasse 8.

Im Zivilspitale:

Am 17. Oktober. Maria Kalofer, Arbeitersgattin, 28 J.

Landestheater in Laibach.

9. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Mittwoch den 20. Oktober

Zum viertenmale:

Die geschiedene Frau.

Operette in drei Akten von Viktor Leon. — Musik von Leo Fall. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	2 U. N.	737.3	17.2	SSO. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	738.7	10.6	S. schwach	„	
20.	7 U. F.	740.1	10.0	windstill	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 12.0°, Normale 9.9°.

Wettervoraussage für den 20. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, stellenweise Nebel, schwache Winde, kühl, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

SARG, 60 **WIEN.**

KALODONT BESTE **ZAHN-CRÈME**

Heller (576) 42-28

Wer sich um die Hygiene und Pflege des Körpers interessiert, der veräume nicht, das interessante Buch über „Gesundheit und Desinfektion“ zu verlangen und durchzulesen. Jede Drogerie und Apotheke gibt das Buch gratis. Wo eventuell nicht vorrätig, dort wende man sich direkt an den Chemiker A. E. Hubmann, Wien XX, Petraschgasse 4, welcher das Buch gratis und franko sendet. (5612a) 2-1

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Lalbach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 20. Oktober 1909.

(3622)	Präf. 11.315 18/9.	tožba radi 271 K 45 h po dr. Žitku, odvetniku v Rudolfovom, kot zastopniku Franca Wokača, trgovca iz Kandije. Razprava se je razpisala na dan 27. oktobra 1909, dopolodne ob 9. uri, pri tem sodišču, v sobi št. 6. Kuratorjem gori navedenem se postavi g. Ivan Smolik v Rudolfovom, ki bo toženca zastopal dotlej, da se ali sam zglesi ali tusodno imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče Rudolfovo, odd. II., dne 10. oktobra 1909.	menjeni sodniji, v izbi št. 21, dražba zemljišč vl. št. 16 in 230 kat. obč. Šmartno. Nepremičninama je določena vrednost na 12.880 K. Najmanjši ponudek znaša 8386 K 67 h; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, se smejo pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 21. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred	začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolihu spodaj oznamene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnja v Litiji, dod. II., dne 14. oktobra 1909.
(3621)	Präf. 11.314. 18/9.	Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die vierte Schwurgerichtssitzung im Jahre 1909 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert als Vorsitzender des Geschwornengerichtes Dr. Jakob Kavcic und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsräte Weithard Gandini und Emil Rizzoli berufen. K. k. Oberlandesgerichtspräsidium in Graz am 16. Oktober 1909.	(3630) Kundmachung. Im Sinne der §§ 3 und 6 der Ministerialverordnung vom 23. April 1898, R. G. Bl. 56, und des § 3 der Ministerialverordnung vom 22. August 1908, R. G. Bl. 181, wird öffentlich kundgemacht, daß die Wählerlisten für die Wahlen der Beisitzer und Ersatzmänner des zu errichtenden Gewerbegerichtes und Berufungsgerichtes vom inklusive II. bis inklusive 24. Oktober 1909 im Beratungssaale des Stadtmagistrates zu jedermanns Einsicht aufliegen werden. Innerhalb dieser Frist können Reklamationen gegen die Wählerlisten beim Stadtmagistrate eingebracht werden. Diese Reklamationen können sich entweder auf die Nichtberücksichtigung des eigenen Wahlrechtes oder auf die Aufnahme dritter, nicht wahlberechtigter Personen beziehen und müssen im ersten Falle mit den zur Beurteilung des Rechtsgrundes der Reklamation dienlichen Belegen und Urkunden versehen sein. Die Wählerlisten können nur während der Amtsstunden, das ist von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags eingesehen werden.	Z. 32.121.
(3435) 3—3	B. 1499.	Konkursauschreibung. An der zweiklassigen Volksschule in Kropp ist eine Lehrstelle mit den gesetzmäßigen Bezügen definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 15. November 1909 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen. An trainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben. K. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 23. September 1909.	(3623) Cg I 323/9 2 Oklic. Zoper odsotnega Janeza Gašperlin po domače Smoleta, posestnika na Zgor. Berniku, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po Mihi Gašperlinu iz Zgor. Bernika, zastopan po dr. Kušarji v Kranji, tožba zaradi 1435 K. Prvi narok se je določil na 4. novembra 1909, dopolodne ob 9. uri, soba št. 123. V obrambo pravic toženega za skrbnika postavljeni gospod dr. Furlan, odvetnik v Ljubljani, bo zastopal toženega na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. I., dne 16. oktobra 1909.	
(3617)	C 273/9 2	Oklic. Proti S. A. Hadžiću trgovcu v Bosanski Krupi, vložila se je tusodno	Der Bürgermeister: Ivan Hribar m. p.	